

# «Das Handwerk kommt fast zu kurz.»

## Interview mit Sikander von Bhicknapahari

In unserer Reihe «Persönlich» stellen wir Ihnen heute Sikander von Bhicknapahari vor. Er hat erfolgreich Jura studiert, ist dipl. Experte in Rechnungslegung und Controlling und vielbeschäftigter Referent.

**Sikander von Bhicknapahari ... hierzulande ein wahrlich exklusiver Name. Dürfen wir fragen, was – oder wer – dahinter steckt?**

Wie so oft ist das die klassische «Boy meets Girl»-Story. Meine Mutter ist Schweizerin, mein Vater Inder. Die beiden trafen sich in London – und der Rest ist Geschichte.

Ich bin in der Schweiz aufgewachsen, als ich jedoch in Saudi-Arabien mit Personen aus dem Indischen Raum zusammenarbeitete, fühlte ich mich durchaus als halber Inder. Trotzdem wollte ich nie nach Indien reisen.

**Wenn Sie nicht nach Indien gehen, wohin zieht es Sie dann?**

Zum Beispiel ins Burgund. Meine Frau und ich haben dort ein Hausboot, und das seit bald 20 Jahren. Quasi eine Zwei(t)-Zimmer-Wohnung auf dem Wasser. Der Heimathafen liegt im Schnittpunkt der Saône, dem Rhein-Rhône- und dem Burgundkanal.

**Ist das also Ihr Hobby?**

Privatleben und Beruf sind bei mir schlecht zu trennen. Da ich mit einer Künstlerin verheiratet bin, interessiert mich z. B. auch das Thema Kunst. Daneben habe ich ganz allgemein ein Interesse an Rechnungslegung, welches ich als horizontweiternd empfinde. Zur Zeit lese ich «Die Philosophie des Geldes», wo u. a. hinterfragt wird, wie eigentlich ein monetärer Wert bestimmt werden kann, weshalb beispielsweise eine Muschel bei einer Kultur als Zahlungsmittel gilt und bei uns nur ein Feriensouvenir darstellt.

Ganz generell möchte ich zwischen morgens und abends gerne mit interessanten Dingen konfrontiert werden, egal ob in Form einer beruflichen oder privaten Beschäftigung. Dazu gehört zurzeit auch das Verfassen meiner Dissertation. Dabei geht es um «Ordnungsmässigkeit und KMU-Verträglichkeit». Ein Projekt an dem

ich nur für mich selbst arbeite, beruflich wird mir das kaum zu einem Karriere-sprung verhelfen.

**Wollten Sie schon als Kind in unsere Branche?**

Ich wollte Politiker werden. Ende 3. KV-Lehrjahr wusste ich jedoch: ich mache das Buchhalter-Diplom. So war's dann auch. Nach dem KV führte ich in einem Treuhandbüro Kundenbuchhaltungen mit allem Drum und Dran. Parallel dazu habe ich mich bei der AKAD eingeschrieben und 1982 mit dem Diplom abgeschlossen.

**Was war damals anders als heute?**

Damals gab es keine so grosse Informationsfülle. Die heutige Überschwemmung mit Daten macht das Leben der Studierenden sowohl schwieriger als auch einfacher. Zweitausend Seiten IFRS und dreitausend Seiten Mehrwertsteuer zu inhalieren sind eine Herausforderung, die wir damals nicht kannten. Dafür erleichtert heute das Internet das gezielte Suchen nach Informationen und der morgendliche Newsletter in der Mailbox hält uns auf dem neuesten Stand. Trotzdem mein Tipp an Studierende: Lest eine anständige Zeitung mit Wirtschaftsteil!

Aus meiner Perspektive würde ich ausserdem sagen, dass das «Reglementarische» heute teilweise überhand genommen hat. Das Handwerk kommt fast zu kurz. Genau deshalb halte ich eine berufsbegleitende Ausbildung nach wie vor für gut und wichtig.

**Wie verlief Ihre weitere Karriere nach der Ausbildung?**

Vom Treuhand-Büro wechselte ich Ende der 70-er Jahre ins Hotelmanagement, wo ich im Rechnungswesen einer in der Schweiz und in Saudi-Arabien tätigen Firmengruppe arbeitete. Die Buchhaltungen der Betriebe wurden zentral geführt. Dies bot mir die Vielfältigkeit verschiedener Unternehmen, ich war dort aber im Unterschied zu einem Treuhand-Büro viel näher am Betriebsgeschehen. Dazu gehörte, dass man zum Beispiel bei einem Grossanlass durchaus auch mal gefragt wurde, ob man im Service aushelfen könne.

Ich mag die Vielfalt dieser Branche. Gerade in den 80er-Jahren musste man im



*Sikander von Bhicknapahari, lic. iur., dipl. Experte in Rechnungslegung und Controlling, Doktorand, freischaffend als Controller und Dozent tätig.*

boomenden Saudi-Arabien sehr autark arbeiten. Vom Liftmonteur bis zum Door-Boy waren über 100 verschiedene Berufe in einem Hotel gefragt. Es war ein eigentlicher Mikrokosmos.

Nach dem Diplom habe ich mich für die Selbständigkeit entschieden. Aufträge wie z. B. die Betreuung einer Ferieninsel auf den Malediven zeigten, dass es für die Gesamtbetrachtung eines Unternehmens noch weiterer Kenntnisse bedarf. Deshalb wollte ich mehr zum Generalisten werden, zum Beispiel auch mit Marketingkenntnissen. Dies führte zu einem Abschluss in Business Administration. Mit der Leistung jener Schule war ich jedoch nicht zufrieden und besuchte danach an der HSG das Management-Seminar. Bei der Betreuung eines Mitglieds des Verwaltungsrates einer börsenkotierten Firma half dieser Schultheke, alle Facetten zu betrachten. Diese Vielfältigkeit hilft mir auch heute bei Aufgaben mit Unternehmen, die mir gehören oder an denen ich beteiligt bin. Da geht es um eine Bar und Eventlocation, eine Weinhandlung, oder um den Verkauf und die Überwinterung von exotischen Pflanzen.

**Dann kam der Einschnitt.**

Ja, ich hatte Ende der 90er Jahre einen traumatischen Autounfall mit Beeinträchtigung der Halswirbelsäule. Nach diesem Ereignis brauchte ich der Schmerzen wegen einfach einen Grund um morgens aufzustehen, und so habe ich mich dann fürs Jura-Studium entschieden. Dabei konnte ich mit meiner Bewegungseinschränkung einigermassen umgehen und

musste nicht zwingend Instant-Resultate vorlegen, was der Medikamente wegen auch nicht immer möglich gewesen wäre.

#### Ohne Matura?

An der Universität Freiburg gab es eine «plus 30»-Regel. Wer über 30 war und ein entsprechendes Palmares vorzuweisen hatte, konnte via eine Aufnahmeprüfung zum Studium antreten. Ich habe dieses in vier Jahren durchgepaukt und abgeschlossen. Damals gab es noch kein Bologna-System mit ECTS-Punkten und Anwesenheitspflicht, somit konnte ich mich auch ausserhalb der Universität auf die Prüfungen vorbereiten.



#### Warum Jus?

Weil ich in unserer Branche eine zunehmende Verrechtlichung feststelle, nicht zuletzt durch das Aufkommen von FER, IFRS, COSO etc. Ausserdem wurde mir klar, dass die Kombination von Buchhalter-Diplom und Jus sehr selten ist und das im Studium geübte wissenschaftliche Arbeiten sich für ein fundiertes Begründen von Rechnungslegungsfragen sehr gut eignet. Nicht zuletzt weil Juristen buchhalterisch nicht sehr bewandert sind. In diesem Zusammenhang interessiert mich beispielsweise auch das Auslegen von zum Teil recht gummiartigen Formulierungen wie: Was ist «zumutbar», «wesentlich» oder «für den Betrieb notwendig»?

#### Vom Recht zu rechtlich dünnem Eis. Was sehen Sie als grösste Gefahren für Ihre Berufskollegen?

Da ist ganz klar die mangelnde Vorsicht bei Eventualverbindlichkeiten zu nennen. Wer für einen Geschäftsfall zu wenig Rückstellungen bildet, lebt in der heutigen Prozessierwut gefährlich. Nicht nur dass man sich falscher Zahlen wegen in einem allzu guten Ergebnis glaubt, man könnte im Nachhinein auch mit zivil- und strafrechtlichen Problemen konfrontiert werden. Andere Themen sind zum Beispiel die Bewertung eines Warenlagers bei der heutigen Schnellebigkeit und einem damit einhergehenden möglichen Wertverlust. So gesehen ist bei Unsicherheiten dieser Art das vor 50 Jahren formulierte Prinzip des Warendrittels eine gute Idee. Eine weitere Herausforderung ist die Bilanzierung von immateriellen Werten. Aber je nach Bilanzbild kann allein schon die Frage, ob man einen Posten als Umlauf- oder Anlagevermögen bilanzieren kann oder muss, spannend sein.

#### Legal, illegal... Ist Whistleblowing in unserer Branche ein Thema?

Ja, das gibt es. Beim veb.ch hat man sich deshalb vor Jahren die Funktion eines Ombudsmannes überlegt. Die Frage zum Thema Whistleblowing ist immer: Was ist verhältnismässig? Man darf nicht übersehen: Wer seinen Job wechseln möchte, weil seine Firma unredlich arbeitet, steht unter Umständen unter hohem Druck. Denn – so ist die Realität – wer Internas ausplaudert, wird kaum noch ein gutes Zeugnis erhalten. Auch wenn dieses Verpfeifen zu Recht und im Interesse der Firma oder Sache erfolgte. Hier wäre die angedachte Idee eines Ombudsmannes oder ein gesetzlicher Schutz hilfreich.

Es kommt vor, dass einem Buchhalter gesagt wird: «Wenn Du den Abschluss nicht in einem guten Licht präsentierst – das heisst genaugenommen mit window dressing, creative accounting und anderen Spielvarianten frisierst – müssen wir Leute entlassen.» Da braucht es Standfestigkeit. Auch im eigenen Interesse. Natürlich kennen wir als Rechnungslegungsexperten die Trickkiste, mit der ein Problem zum Beispiel um ein Jahr hinausgeschoben werden kann. Und sicher werden wir auch dafür bezahlt, dass wir mit unserem Fachwissen da oder dort an die Grenze gehen. Trotzdem möchte ich klar stellen: Ab einer gewissen Firmengrösse gibt es kein Pardon, wenn es darum geht, zu gewissen Dingen nein zu sagen. Als Fachperson trägt man auch eine gesellschaftliche Verantwortung was Arbeitsplätze, Lieferanten usw. betrifft. Lieber ein Ende mit Schrecken als Dritte in ein firmeneigenes Schlamassel mithineinziehen.

#### Machen Sie da überhaupt noch Revisionen?

Aufträge für ordentliche Revisionen würde ich als Einzelfirma nur im Verbund mit anderen annehmen. Allein einen grösseren Betrieb zu revidieren ist kaum mehr machbar. Will man verantwortungsvoll handeln, braucht es weitere Leute mit entsprechenden Qualifikationen. Deshalb leite ich solche Anfragen lieber an ein Wirtschaftsprüfungsunternehmen weiter, bei dem ich im Verwaltungsrat sitze. Der Grund, weshalb ich mich als Revisionsexperte eintragen liess, war nicht nur der Revisionen wegen. Bei Umstrukturierungen darf man gewisse Papiere nur mit dem Eintrag bei der Aufsichtsbehörde unterschreiben, und da kann es um spannende Aufträge gehen.

#### Schauen wir in die Zukunft: Gibt es neue Projekte?

Nun, ich will noch meine Dissertation abschliessen. Abgesehen davon hat die Vergangenheit gezeigt, dass das Leben immer wieder spannende Herausforderungen bereithält. So bin ich derzeit u. a. auch für eine karitative Organisation tätig. Dabei geht es um Integriertes Wohnen für Behinderte. Ich könnte mir durchaus vorstellen, mich vertiefter mit solchen und ähnlichen Themen zu beschäftigen. Übrigens: Ich möchte mich keinesfalls als Musterschüler darstellen. Studierenden gegenüber betone ich gern, dass meine eigene Buchhaltung auch nicht immer zu hundert Prozent so geführt wird, wie ich es beispielsweise an einer Prüfung erwarte. Ein früherer Student von mir ist heute mein Steuerkommissär, und er kann das bestätigen...

**Herr von Bhicknapahari, wir danken Ihnen für dieses Gespräch!** ■■■